1828. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 26.

Sonnabend den 29. März.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 2te Quartal 1828. spätestens bis zum 31. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter, Postverwaltungen und Postexpeditionen in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824. verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 25. März 1828. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 24. März. Der Königl. Großbrit. außerord. Gesandte und bevollm. Minister am Königl. Würtemb. Hofe, Hr. Cromwell Disbrowe, ist von St. Petersburg, und der Kaiserl. Oesterr. Cabinets-Courier Zanoni, von Wien hier angekommen.

Se. Excell. der General-Lieutenant Braun, Inspektor der ersten Artillerie-Inspektion, sind nach Deuz am Rhein von hier abgegangen.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April c. wird die zwischen Breslau und Dresden bestehende Reitpost in eine Personen-Schnellpost verwandelt, deren Gang folgender ist:

Von Breslau Mittwoch und Sonnabend 2 Uhr Nachmittags,
in Dresden Freitag und Montag 2½ Uhr früh,
von Dresden Sonntag und Mittwoch 1 Uhr Nachmittags,
in Breslau Dienstag und Freitag 3½ Uhr früh.

Diese Schnellpost wird in Dresden mit der Schnellpost nach und von Leipzig, und in Leipzig mit der Schnellpost nach Frankfurt a. M. in genauer Verbindung stehen. Der Lauf dieser letztern Schnellpost ist nachstehender:

a. zwischen Leipzig und Dresden,
von Dresden Montag und Freitag 6 Uhr Morgens,
in Leipzig Montag und Freitag 5 Uhr Nachmittags,
von Leipzig Dienstag und Sonnabend 6 Uhr Abends,
in Dresden Mittwoch und Sonntag 5 Uhr Morgens;
b) zwischen Leipzig und Frankfurt a. M.,
von Leipzig Montag, Mittwoch und Freitag 7 Uhr Abends,

in Frankfurt a. M. Mittwoch, Freitag und Sonntag 5 Uhr Nachmittags,
von Frankfurt a. M. Montag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr Abends,
in Leipzig Mittwoch, Freitag und Sonntag 5 Uhr Nachmittags.

(Am Mittwoch geht die Schnellpost sowohl von Leipzig, als von Frankfurt a. M. nur während der Sommermonate.)

Die Wagen zur Schnellpost zwischen Breslau und Dresden, werden auf 9 Personen, incl. des Schirrmeisters, eingerichtet seyn. Wenn mehr Personen zur Beförderung sich vorfinden, als die Schnellpostwagen fassen können, werden in Federn hängende und bedeckte Beichaisen gestellt. Das Passagiergeld wird, incl. des Postillon-Trinkgeldes, auf 10 Sgr. pro Meile festgesetzt, und dafür jedem Reisenden zwischen Breslau und Dresden die Mitnahme von 30 Pfund, und zwischen Dresden und Leipzig die Mitnahme von 20 Pfund Gepäck gestattet. Schwereres, oder in einem Koffer enthaltenes Gepäck, muß mit der Fahrpost abgesandt werden, die von Breslau Mittwoch und Sonntag 6 Uhr Abends abgehen und in Dresden Sonnabend und Mittwoch früh, in Leipzig Sonntag und Donnerstag früh eintreffen wird. Rückwärts geht die Fahrpost von Leipzig Sonnabend und Mittwoch 8 Uhr Abends, von Dresden Sonntag und Donnerstag 7 Uhr Abends ab, und trifft in Breslau Mittwoch und Sonntag Nachts ein.

Denjenigen Reisenden, welche ihre Effekten mit der ordinairen Post abgehen lassen, soll bei Austaxirung dieser Effekten, nicht allein auf den Preußischen, sondern auch auf den Sächsischen Posten, ein Freigepäck von 30 Pfund zu gut gerechnet werden, so daß die 30 Pfund kein Porto zahlen.

Dem Publikum wird Vorstehendes bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 12. März 1828.

Der General-Postmeister. (gez.) Nagler.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 21. März. Die beabsichtigte neue Gesetzgebung über die bürgerlichen Rechte der Juden im Mecklenburgischen, hat die Letzteren vermocht, zwei Deputirte an den Landtag zu Sternberg zu senden, welche sich bemüht haben, diese Angelegenheit den Mitgliedern des betreffenden Comité persönlich zu empfehlen. Die Städte Rostock und Wismar hatten darauf angetragen, daß ihnen jährliche Wollmärkte möchten zugestanden werden. Das Erachten des mecklenburgischen Landtages ist verneinend ausgefallen.

Vom Main, den 16. März. J. Maj. der König und die Königin von Würtemberg befinden sich nach den letzten Nachrichten ganz erwünscht. Bei der Königin ist bereits das Fieber verschwunden.

Die Osagen werden die Frankfurter Messe beziehen.

Auch mit Sachsen-Weimar sind Unterhandlungen wegen dessen Aufnahme in den Zollverband angeknüpft.

Aus Regensburg meldet man unter dem 15. März: „Der gestrige Abend hat unsere Stadt in Schrecken und Trauer versetzt. Gegen 5 Uhr entstand in einem ziemlich großen Hause unweit des St. Kassiansplazzes ein Brand, der große Gefahr drohte, da dort bedeutende Gebäude stehen und alle Zugänge nur durch enge Gassen führen. Durch unbeschreibliche Anstrengungen der Löschenden wurde man gegen 7 Uhr des Feuers Meister, als ein Rauchfang aus dem brennenden Hause niederstürzte und mit seinen Steinmassen gegen zehn Menschen bedeckte. Fünf, worunter drei brave Bürger und Familienväter, blieben auf der Stelle todt; ein sechster verschied in der Nacht, und einige andere liegen schwer verwundet darnieder."

Die herzoglich nassausche Staatsregierung hat den, gegenwärtig zu Wiesbaden versammelten Ständen des Herzogthums, den an sie gelangten Antrag: dem preußisch-hessischen Mauthverbande beizutreten, vorgelegt und sie aufgefordert, nach reichlicher Berathung darüber verfassungsmäßig abzustimmen. In Gemäßheit dieser Aufforderung soll die Ständeversammlung in einer, Sr. Herzogl. Durchl. überreichten Adresse, ihre Ansicht dahin zu erkennen gegeben haben, daß sie den Beitritt des Herzogthums Nassau in finanzieller Beziehung für unnöthig, in Rücksicht auf die anderweitigen Interessen des Landes aber für nachtheilig erachte, mithin die Regierung gebührend ersucht werde, den bezüglichen Antrag ablehnend zu erwiedern.

Oesterreich.

Wien, den 18. März. Bei unserer Armee haben bedeutende Beförderungen statt gefunden. Der Prinz Gustav, Sohn des vormaligen Königs von Schweden, supernumerairer Oberst vom Ignaz Gyulai Infanterie-Regiment Nr. 60., wurde Commandant des erledigten Grenadier-Bataillons Kißling und zu dem Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2. übersetzt.

Bei der am 1. März d. J. statt gefundenen achten Verloosung des bei den Herren David Parish und M. A. Rothschild und Söhne eröffneten Anlehens, überraschte das Glück mit dem ersten Hauptgewinnste von 70,000 Gulden einen Herrn Petschke von dem aufgelöseten Comptoir des fallirten Banquierhauses Fries und Comp.

Spanien.

Barcelona, den 7. März. Der König, der von seinem neulichen Gichtanfalle fast gänzlich hergestellt ist, fährt seit zwei Tagen wieder spazieren.

Portugal.

Lissabon, den 1. März. Die englischen Transportschiffe liegen noch immer in unserm Hafen in gänzlicher Unthätigkeit. In diesem Augenblick geht die Nachricht ein, daß von London ein Befehl gekommen

sey, mit der Einschiffung der engl. Truppen einzuhalten, was eine große Sensation hervorgebracht hat.

Man glaubte, daß ein Amnestie-Dekret zum Vorschein kommen würde: seine Erlassung soll indeß verschoben seyn. Uebrigens übereilt sich der Prinz in nichts, bleibt viel in seinem Palaste und ist noch nicht im Schauspiel erschienen.

Das Wort corcundo (oder vielmehr corcovado), welches man jetzt häufig in Portugal braucht, bedeutet eigentlich buckelig: es entspricht, dem Begriffe nach, dem französischen ultra und dem spanischen absolutista. — Die Wahl der neuen Minister hat Unzufriedenheit erregt. In voriger Nacht sind maskirte Banden durch die Straßen unserer Stadt gezogen, welche „Tod der Constitution!" gerufen haben.

Frankreich.

Paris, den 16. März. Gestern war abermals unter Vorsitz Sr. Maj. eine drittehalbstündige Cabinets-Berathung, zu welcher dieselben Mitglieder, wie bei der ersten Versammlung, zugezogen wurden.

Als neulich von der Censur in der geheimen Sitzung der Deputirtenkammer die Rede war, drückte sich Hr. Puymaurin, der für eine Censur in nöthigen Fällen sprach, doch folgendermaßen aus: „Ich will die Censur, wie sie ausgeübt wurde, gar nicht in Schutz nehmen; parteiisch und geistlos, schien sie bezahlt, um einen Abscheu gegen ihre Existenz einzuflößen."

Man ist über die Expedition in Toulon in Zweifel, ob sie gegen Algier, Morea oder die Dardanellen bestimmt sey.

Die Tagblätter aller Farben sind angefüllt mit Betrachtungen über die möglichen Folgen einer russischen Kriegserklärung. Daß diese wirklich erfolgt sey, wird gar nicht mehr in Zweifel gesetzt. Englands Rolle in diesem neuen Akte des großen Weltdramas, wird als die schwierigste dargestellt. Das Londoner Cabinet — so wird behauptet — sey zugleich für Teheran und Konstantinopel besorgt. Frankreich aber soll — nach dem J. d. Déb. — bedenken, daß, um an der Donau gehört zu werden, man an der Seine stark seyn müsse.

Nach einem Briefe des Hrn. Eynard, soll Ibrahim Pascha Morea verlassen und eine Menge griechischer Sklaven mitgenommen haben, die nur gegen eine gleiche Anzahl Gefangener würden ausgewechselt werden können.

Der Finanzminister, Graf Roy, hat nur zwei Töchter und keinen Sohn. Dem Vernehmen nach wird er Fräulein Baville, Tochter eines Baumeisters, heirathen. Er ist gegenwärtig 63 Jahre alt.

Das Trappistenkloster in Marseille besteht gegenwärtig nur aus 4 bis 5 Mönchen.

Unter denjenigen, welche sich um eine Ernennung als Deputirter von Paris bewerben, bemerkt man auch den bekannten, im Jahre 1815 zum Tode verurtheilten Grafen Lavalette.

Großbritannien.

London, den 14. März. Vorgestern Abend hat, wie man sagt, Fürst Liewen die russ. Kriegserklärung gegen die Türkei erhalten und unserer Regierung amtlich mitgetheilt. An demselben Tage war im auswärtigen Amte ein Cabinetsrath von halb 3 bis halb 6 Uhr. Fürst Polignac hatte den Herzog von Wellington besucht und nebst dem Fürsten Liewen eine Conferenz mit dem Grafen Dudley im auswärtigen Amte gehabt; Hr. Stratford-Canning hatte im auswärtigen und im Colonial-Amte gearbeitet. Gestern hatten der Herzog v. Wellington und der Graf Dudley Audienzen bei Sr. Maj. in St. James. An demselben Tage kamen Depeschen von Lord Granville aus Paris im auswärtigen Amte an, und aus dem Colonial-Amte wurden Depeschen an Sir Fr. Adam nach Corfu abgesendet.

Die Times sagen: „Es scheint, England werde kräftige Vorstellungen wider den Angriff Rußlands auf die Türkei machen. Sowohl England als Frankreich sind berechtigt, Erklärungen und Versicherungen zu fordern, und diese werden wohl ohne Schwierigkeit gegeben werden. Ohne dem Cabinet von St. Petersburg Hinterlist Schuld geben zu wollen, behaupten wir blos, es könne sich nicht im Voraus verbindlich machen, wie weit der, jetzt anfangende Krieg um sich greifen und wie lange er dauern solle. Rußland kann, bei der redlichsten Meinung, den Ereignissen nicht gebieten. Das russ. Heer ist auf dem Marsch: dieser Monat und der nächste sind die günstigsten für den Marsch einrückender Truppen, wegen des ersten Gras-Aufsprießens, das den Unterhalt der Reiterei sehr erleichtert. Die Ursache des Krieges steht in keiner Verbindung mit der griechischen Sache. Wir haben nur nachdrückliche Maaßregeln zu treffen, um den Londoner Traktat aufrecht zu erhalten. Inzwischen aber haben wir starke Ursache, zu glauben, und wir wünschen, daß dieser Umstand besonders beachtet werde, daß die Türkei, des aufgeblasenen Tons ihres neulichen Manifestes ungeachtet, anfängt, einige Bangigkeit über ihre Lage zu empfinden." — Unsere Regierung soll die Absicht haben, sofort sechs Linienschiffe nach dem Mittelmeere zu schicken, ob als Verstärkung, oder um andere abzulösen, ist nicht deutlich; man nennt die Asia, die Isis, den Ocean und Wellesley.

Rußland (heißt es im Courier) sieht sich als auf eigene Hand mit der Pforte in Krieg begriffen an, weil die Pforte ihm einen besondern Anlaß zum Kriege gegeben hat, wonach es, nach seinem Erachten, unnöthig geworden, seine Alliirten zu Rathe zu ziehen, indem diese Allianz sich streng auf die griechischen Angelegenheiten beschränkt. Die russ. Politik geht immer nach dem Prinzip zu Werke, daß sie in Punkten, bei dem ihre eigene Ehre betheiligt ist, nur mit sich selbst zu Rathe geht. Rußland beschwert sich über Nichterfül-

lung des Vertrags von Akjerman von Seiten der Türken; es beschuldigt die Türken, Persien zum Kriege aufgehetzt zu haben; es gedenkt des Benehmens der Türkei hinsichtlich der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, und führt endlich einige Handelsbeschwerden an, über welche russ. Schiffe im Bosphorus und in den Dardanellen sich zu beklagen hatten. Alle die Gründe zum Kriege, welche es aufzählt, sind russische Gründe, und ihm allein kommt es zu, Genugthuung zu verlangen. Das Benehmen der Türkei hinsichtlich Persiens bildet jedoch den Hauptpunkt der Beschwerden. Während es sich indeß durch das, was es seiner eigenen Ehre und Würde schuldig ist, bewogen finden dürfte, ohne fremde Hülfe die Waffen gegen die Türkei zu ergreifen, betrachtet es sich noch immer als Bundesgenossen unsers Landes und Frankreichs zum Behufe der Pacifikation Griechenlands. Das Publikum wird hieraus ersehen, daß die Sache verwickelt ist, obgleich wir sie nicht dazu gemacht haben. Ueberschauen wir die gegenwärtige Stellung der Mächte gegen einander, und zuerst Rußlands. Rußland hat bis zur Zeit der Kundmachung des ottomanischen Manifestes keine Separatbeschwerden gegen die Pforte erhoben. Es machte mit Frankreich und England gemeinschaftliche Sache zur Regulirung der griechischen Angelegenheiten. Das ottomanische Manifest wird kund gemacht, und Rußland, welches sich nunmehr als individuell beleidigt und herausgefordert ansieht, beschließt, sich für die ihm allein widerfahrene Unbill individuelle Genugthuung zu verschaffen. Es befindet sich daher in Allianzverhältnissen und auch wieder nicht; es befindet sich in denselben mit Bezug auf die Verhältnisse zwischen ihm selbst und der Türkei. Großbritannien bleibt ein Alliirter Frankreichs und Rußlands zum Behufe der Emancipation Griechenlands. Es läßt sich in den Streit zwischen Rußland und der Türkei nicht ein, welcher Streit auf Gründen beruht, die lediglich auf diese beiden Länder an und für sich Bezug haben. Es ist kein Alliirter der Türkei — es ist auch kein Feind der Türkei; es ist jedoch von der Nothwendigkeit durchdrungen, dem mörderischen Kampfe ein Ende zu machen, der so lange zwischen den griechischen Provinzen und der Türkei geführt worden ist. Frankreich befindet sich in der nämlichen Lage wie England. Der wirkliche Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei (angenommen, daß dies der Fall ist) macht die Frage noch verwickelter, und erheischt sowohl von dem Pariser als dem Londoner Cabinet die Nothwendigkeit, die durch diesen neuen Stand der Dinge herbeigeführte Politik, wenn auch nicht zu verändern, doch wenigstens in abermalige Erwägung zu ziehen. Einige behaupten, keiner von beiden Staaten habe Grund, das Prinzip der Regulirung der griechischen Angelegenheiten aufzugeben — eine Regulirung, die durch Rücksichten aller Art erheischt zu werden scheint, welchen Ausgang der Krieg zwischen Rußland und der Türkei auch nehmen mag. Die Mittel zur Erreichung dieses Zwecks stehen in ihrer Macht, und so heftig der Widerstand der Pforte auch im gegenwärtigen Augenblick seyn mag, so dürfte doch der bedrängende Krieg mit Rußland sie bewegen, den Anträgen der Verbündeten beizutreten. Andere fragen jedoch, werden Frankreich und Großbritannien es für gerathener halten, ihre Operationen zu Gunsten Griechenlands aufzuschieben? Diese Rücksichten erfordern die reiflichste Erwägung. Das Londoner Cabinet hat sich vielleicht nie in einer delicatern Lage befunden. Weder Frankreich noch Großbritannien wünschen Krieg. Im Gegentheil, sie wünschen und verlangen nichts mehr, als den Frieden zu erhalten: und, ohne darum sagen zu wollen, daß Rußland keinen triftigen Anlaß zum Kriege habe, dürfen sie dennoch die Ansicht hegen, daß die Vernichtung der europäischen Macht der Pforte keinem von beiden erwünscht seyn kann. Können beide Mächte den Frieden mit Ehren aufrecht erhalten, so soll er erhalten werden; und der Krieg, auf den sie sich auf jeden Fall ungern einlassen werden, wird nur dann statt finden, wenn man klar davon überzeugt ist, daß er sich nicht vermeiden läßt. — Die Times melden, die Proklamation an die russ. Truppen werde täglich erwartet.

Rußland.

St. Petersburg, den 15. März. Nachrichten aus Persien. Der Fürst Suwarow, Lieutenant der Garde, ist, als Courier von dem General-Adjut. Paskewitsch abgefertigt, vor drei Tagen hier angelangt, und hat die Schlüssel der Festung Ardebil, deren Unterwerfung schon angezeigt worden ist, mitgebracht. Die Berichte, welche dieser Offizier liefert, bestätigen die befriedigenden Neuigkeiten im letzten Bülletin aus Persien. Die Besetzung der Stadt Ardebil selbst durch das Detaschement, welches der Gen. Lieutenant Graf Suchtelen befehligt, ging fast ohne Hinderniß vor sich. Die Prinzen Mehmet-Mirza und Dschanghir-Mirza, Söhne des Abbas-Mirza, hatten freilich zuerst die Absicht geäußert, diese Festung zu vertheidigen, in die sie mit einer über 2000 Mann starken Garnison sich zurückgezogen hatten; allein zwei bis drei Congreve'sche Brandrateten, die ihre Wirkung im Innern der Festung nicht verfehlten, waren hinreichend, eine Kapitulation herbeizuführen, der zufolge der Platz mit 27 Kanonen und allem Kriegs- und Mundvorrath unsern Truppen übergeben wurde. Die persische Garnison, welcher ein freier Abzug mit Bagage gestattet wird, zerstreute sich in Unordnung noch während der Räumung von Ardebil, mit Ausnahme von 100 europäisch-disciplinirten Artilleristen, die sich dem Befehlshaber unserer Truppen vorstellten und ein Sicherheitsgeleit erhielten, um nach Hause zu ziehen. Außer den ansehnlichen Magazinen mit Pulver, Wurfgeräth von verschiedenem

Kaliber und Kriegszeug, die in unsere Hände fielen, hat man noch gegen 2000 Tschetwert (7000 Berl. Schfl.) Mehl und Zwieback und große Holzvorräthe vorgefunden. Da die Umgegend neue Hülfsquellen zur Versorgung der Truppen darbietet, so hat Graf Suchtelen, um mit größerer Regelmäßigkeit davon vortheilen zu können, in Ardebil eine provisorische Verwaltung niedergesetzt, die aus den Notablen des Landes besteht und den General Senjáwin, als Kommandanten in Ardebil, an ihrer Spitze hat. Die günstige Veränderung in der Stimmung des Hofes in Teheran, welche durch die Aussicht auf neue Feindseligkeiten bewirkt worden ist, hat sich schon in ihren Ergebnissen sichtbar gemacht. Der General Paskewitsch ist benachrichtigt worden, daß ein Theil der an Rußland als Schadenersatz zu entrichtenden Summen, unsere Vorposten in Miana passirt habe. Dieser Transport bestand aus drei Kururs, oder 1,500,000 Tomans (5 Mill. 546,862 Thlr. Pr.), welche vorläufig in die Hände des Hrn. Macdonald, Ministers Sr. großbrit. Maj. in Persien, deponirt, und dem Oberbefehlshaber unserer Armee im Augenblick der Unterzeichnung des Friedens selbst, abgeliefert werden sollten. Die Summen zur Ergänzung des Schadenersatzes waren gleichfalls unterweges und sogar großentheils unweit Miana. Bei allen diesen Umständen hat das redliche und offene Benehmen des Hrn. Macdonald, mit Nutzen das innige Einverständniß dargethan, welches zwischen Rußland und Großbritannien besteht, und dieser Minister, ohne an den Unterhandlungen Antheil zu nehmen, nicht nachgelassen, den Persern über ihre wahren Interessen die Augen zu öffnen, und den Schah zu ermahnen, ohne Verzug und Zögern alle Friedensbedingungen anzunehmen, welche von den Bevollmächtigten Sr. kaiserl. Majestät vorgeschlagen wurden.

Schreiben aus Odessa, vom 7. März. Von den hier liegenden Handelsschiffen sind nun 40 zu Transporten befrachtet; auch in Taganrog wurden einige zu diesem Zweck engagirt, zur hohen Fracht von 3 Rubeln für den Tschetwert, pro Monat. Unserer früheren Nachricht zufolge, sollte die Ausfuhr von Weizen verboten worden seyn, dies bestätigt sich aber nicht. Ein mit Weizen beladenes österreichisches Schiff segelt mit erstem Winde. Die Ausfuhr von Weizen überhaupt im Jahre 1827 belief sich auf 12 bis 13 Millionen Tschetwert. Einige unserer Ausfuhr-Gegenstände, namentlich Talg, sind bereits bedeutend im Preise gesunken, der nun zu 7 Rubeln pr. Pud (33⅓ Pfd.) ausgeboten ist. Häute sind jetzt mit 5 bis 7 Rubeln zu haben.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 12. März. Der Verkauf der armenischen Häuser in Konstantinopel hat unter Leitung des ehemaligen Kiaja-Bey begonnen. Dasjenige, welches die Familie Tinghir-Oglu von der Regierung für den Preis von 300,000 Piastern zu kaufen gezwungen worden war, und zu dessen Verschönerung sie beinahe eben so viel verwendet hatte, ist von dem Kiaja-Bey selbst, unter fremdem Namen, für 54,000 Piaster erstanden worden, und auf solche Weise werden ruhige und unschuldige Unterthanen der Pforte schamlos des Ihrigen beraubt. — Am 10. Febr. ist der Tschausch-Bachi (Ober-Marschall) Hasny-Bey abgesetzt worden. Sein Nachfolger ist Hadi-Effendi, erster Bevollmächtigter beim Kongresse zu Akjerman. — Den österreichischen und sardinischen Schiffen ist von der Pforte erlaubt worden, nach dem schwarzen Meere zu segeln, jedoch nur, wenn sie sich verbindlich machen, die Hauptstadt mit Korn, Butter, Caviar, Tauen &c., nach den dafür von der Regierung bestimmten Preisen zu versorgen. Diese sind aber so niedrig, daß sich noch kein Schiffer hat entschließen wollen, die Reise unter dieser Bedingung zu machen.

Die zur Befreiung Scio's aus Tschesme abgesandten Truppen haben nicht unter dem Schutze der Batterien der Festung Anker werfen können; sie wurden an das Ufer geworfen und der größte Theil derselben von den Griechen niedergemacht; nur 500 gelang es, sich in die Festung zu werfen. Fabvier, der auf dem Punkt war, Scio zu verlassen, hat wieder die Offensive ergriffen; bei einem Ausfalle verloren die Türken 200 Mann. Die österr. Marine hat zwei griechische Corsaren, deren einer eine große Menge falscher Goldzechinen und kleiner Paras am Bord hatte, zerstört. — Die wenige Reiterei, welche die Griechen haben, wird von einem edlen Portugiesen, Almeida, befehligt.

Neueste Nachrichten vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

Bucharest, den 1. März. Die Versicherung, welche bekanntlich unser Hospodar aus Konstantinopel erhielt, daß die Pforte in keinem Falle Truppen in die Fürstenthümer senden werde, erregte hier eine angenehme Sensation, weil man hofft, daß dadurch den Russen jeder Vorwand entzogen, und ein Einrücken von ihrer Seite nunmehr eine wahre Aggression seyn würde. Wenigstens hegt ein großer Theil unserer Bojaren diese (freilich etwas beschränkte) Ansicht, und rühmt die Politik des Divans.

Triest, den 12. März. Ein Schiffskapitain, der in 21 Tagen heute von Alexandrien hier einlief, erzählt, es sey 20 Tage vor seiner Abfahrt ein ägyptisches Geschwader von 20 Kriegsschiffen, Fregatten, Corvetten und Briggs, auch vielen Transportschiffen mit Vorräthen aller Art, angeblich nach Candia, aber wahrscheinlicher nach Navarin, unter Segel gegangen. Das Linienschiff mit den Verwundeten von Navarin war endlich auch in Alexandrien angekommen, wo fortwährend eine englische und zwei franz. Fregatten stationirt waren.

Von der Küste des adriat. Meeres, den 13. März. Drei Dinge erregen hier die größte Aufmerksamkeit, und geben zu vielen Betrachtungen Anlaß. 1) Die Sendung des Lord Stuart nach Petersburg; 2) die beabsichtigte Einschiffung franz. Landtruppen nach Griechenland, und 3) die Unterhandlungen nordamerikanischer Agenten zu Konstantinopel. Durch die Sendung des Lord Stuart würde man noch einige Hoffnung für die Fortdauer des Friedens behalten, stieße nicht die Vorbereitung einer franz. Expedition nach Griechenland alle bisherige Schlußfolgerungen über die politischen Begebenheiten über den Haufen, und könnte man daraus ein anderes, als ein mit dem so allgemein gewünschten Frieden unvereinbares Resultat ziehen. Sollte der russische Einfluß auf das franz. Cabinet von der Art seyn, daß die in den franz. Blättern angekündigte Expedition dadurch bestimmt wurde, so ist wohl anzunehmen, daß man zu Petersburg einen festen Entschluß ergriffen hat, daß man es bei einer Landung in Griechenland nicht bewenden lassen will, und daß die Bemühungen des Lord Stuart fruchtlos seyn werden. Sollte hingegen diese Expedition aus eigenem Antriebe des franz. Cabinets, ohne Einverständniß mit Rußland, erfolgen, so müßte dieselbe nur um so mehr eine Aufforderung für die russ. Regierung werden, nicht länger eine kampflustige Armee in Unthätigkeit zu lassen, und dem Beispiele Frankreichs um so mehr zu folgen, als durch den Krieg für die russ. Nation Vortheile zu erlangen sind. Sollte man hingegen annehmen, daß die franz. Expedition aus vollem Einverständniß der drei Cabinette geschieht, so würde wohl die Sendung eines außerordentlichen Bevollmächtigten nach Petersburg keinen Bezug mehr auf Erhaltung des Friedens haben. Ueberhaupt scheint bei Voraussetzung eines Landkrieges zwischen Rußland und der Pforte eine Landung in Griechenland kaum mehr als nothwendig. Unter welchem Gesichtspunkte man daher die franz. Expedition, wenn sie wirklich für Griechenland bestimmt ist, ansehen will, so wird man ihr nicht leicht eine friedliche Seite abgewinnen. Daß diese Uebertragung neuen kriegerischen Brennstoffes nach unsern Gegenden hier nur mit ängstlichem Gefühle vernommen wird, daß man darin nur den Anfang zu größeren Calamitäten, als wie sie die letzten sechs Jahre aufweisen konnten, und besonders für den schon sehr leidenden Handel des südlichen Europas, einen harten Stoß erblickt, ist natürlich. Dabei wird dann die Aufmerksamkeit neuerdings auf die Anstrengungen der nordamerikanischen Freistaaten rege, welche überall Zutrit zu erhalten und Handelsverträge abzuschließen suchen. Man kann dieser Nation die Ueberlegenheit nicht absprechen, welche sie in der Frachtfahrt vor allen andern Nationen hat; denn die Ausrüstung der Schiffe wird in Amerika mit viel geringeren Kosten als in Europa bestritten, und jeder amerikanische Kauffahrer kann um ein Viertheil wohlfeiler als irgend ein europäischer laden.

Wien, den 20. März. Gegen Ende der heutigen Börse hieß es: die Post aus Konstantinopel bringe die Nachricht mit, daß der Großsultan den Griechen einen dreimonatlichen Waffenstillstand, so wie eine Amnestie bewilligt habe, worauf unsere Fonds gestiegen sind. — Ibrahim Pascha ward, wie man versichert, in Corfu erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 23. März beging die hiesige franz. Louisenstädtsche Kirche ihre hundertjährige Stiftungsfeier. Der König Friedrich Wilhelm I. hatte zu dem Bau dieser Kirche die Baumaterialien und außerdem 300 Thaler geschenkt. Im Jahre 1727 kam die Kirche auf der Stelle zu Stande, wo früher eine in eine Kapelle verwandelte Scheune, welche die flüchtigen Emigranten von dem Direktor Merian geschenkt erhielten, gestanden hatte. Am 21. März 1728 war die Kirche eingeweiht worden.

Man meldet unter dem 12. März aus Wien: „Hier ist ein Courier aus Petersburg bei dem russischen Botschafter, Hrn. v. Tatitscheff, mit Depeschen eingetroffen. Man will wissen, sie lauteten aufs Neue friedlich. Zugleich gingen neue Verhaltungsbefehle an Hrn. v. Ribeaupierre nach Triest ab. Diese Nachrichten erregten gestern eine große Bewegung auf der Börse, da sie mit der, dem Londoner Hofe officiell bekannt gemachten Kriegserklärung Rußlands gegen die Türkei, in offenbarem Widerspruche stehen."

In England wird schon auf den Türkenkrieg spekulirt. Valentini's Bemerkungen über die Türkei sind aus dessen Werke über die Kriegskunst, und ohne Zweifel in der Voraussetzung übersetzt worden, daß der Krieg mit der Türkei unvermeidlich, und folglich jeder politische Kannegießer neugierig ist, wie er geführt werden soll. Valentini verlangt 200,000 Mann Russen, die gegen Konstantinopel zu Lande, in große Corps vertheilt, operiren, während eine Flotte sie erst auf dem schwarzen Meere cotoyirt (zur Seite begleitet) und dann Landungen in Kleinasien macht, den Feind im Rücken von Konstantinopel zu beunruhigen. Der General v. Valentini ist übrigens selbst im österreichischen Dienste in der Türkei gewesen, und redet also über Alles, was dahin gehört, als Sachkenner.

Am 12. Januar, also ungefähr in der Epoche, wo der Allerwelts-Feldmarschall, Herzog Wellington, des edlen Canning Widersacher, wieder in das Ministerium drang, und sogar mit der Bildung desselben beauftragt wurde, entstand ein neuer Durchbruch in dem Tunnel, und das Wasser drang in den genialen Bau mit Gewalt.

Walter Scott sagt im 18. Kapitel seiner Geschichte Napoleon's, da wo er den Karakter des franz. Soldaten entwickelt: „die Engländer haben gegen die zahl-

reichen Vorzüge ihrer Gegner hauptsächlich nur die kettenhundartige Ausdauer und Entschlossenheit in die Schaale zu legen."

In Bamberg und andern Theilen Frankens herrschen die Blattern epidemisch. In Bamberg läßt sich fast alles wieder impfen, weil viele Aerzte behaupten, die Impfung schütze nur 10 bis 20 Jahre.

Im Wiener Hoftheater mußte „Menschenhaß und Reue", neu in die Scene gesetzt, nach dem Willen des Oberstkämmerers, Grafen v. Czernin, der dieser Anstalt vorsteht, früher zur Aufführung kommen, als die Schauspieler beabsichtigten. Es wurde am 11. März mit einem Zusammenspiel gegeben, das alle Erwartungen übertraf. Aber der hochherzige Graf hatte auch der Gesellschaft für ihre größere Anstrengung eine Ueberraschung aufgespart. Nach dem dritten Akte sendete er kostbare Geschenke, in Diamanten, Uhren, Ringen, Ketten, Kleiderstoffen u. s. w. bestehend, zur Vertheilung an sämmtliche Mitwirkende, auf die Bühne. Selbst Eulaliens Kinder wurden nicht vergessen. Wo die Kunst solche Aufmunterung findet, darf ihr Vorwärtsschreiten nicht bezweifelt werden.

Im Sommer vorigen Jahres fand man, bei der Reparatur einer Dorfkirche, unfern Weissenfels, in einer Gruft die Leiche einer adelichen Dame, deren Anzug sich während 189 Jahren vollkommen neu erhalten hatte, und dergestalt nach der neuesten Mode befunden wurde, daß man das Kleid aufbewahrte und es, zur Ansicht aller Damen, der Modezeitung in Kupfer gestochen beifügte.

Entbindungs-Anzeige. Die, am 23. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einer gesunden Tochter, beehre ich mich Gönnern, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 26. März 1828.

Der Ober-Buchhalter Liebig.

Todes-Anzeige. Es starb am 27sten d. Mts. früh um 3 Uhr unser vielgeliebter Pflegesohn, Robert Tornhofer, nach einer dreiwöchentlichen Brustkrankheit, in einem Alter von 21 Jahren 11 Monate 1 Tag. Solches zeigen wir allen theilnehmenden Verwandten, Freunden, und Allen welche ihn kannten, hierdurch ergebenst an. Liegnitz, den 28. März 1828.

P. Wegener,
Johanne Wegener, } als Pflege-Eltern.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Beate Weber in Goldberg.

Liegnitz, den 27. März 1828.

Königl. Preuß. Postamt.

Zu verpachten. Das Bier- und Branntwein-Urbar auf dem zur königl. Ritter-Akademie zu Liegnitz gehörigen Amte Rosenau wird zu Johannis d. J. pachtlos. Außer daß die Wohnung und Werkstatt des Brauers neu und bequem gebauet ist, empfiehlt es sich auch durch die Verlags-Gerechtigkeit in die Schänken zu Rosenau, Bischdorf, Mankelwitz, Berndorf und Groß-Tinz, so wie durch bedeutenden Bier-Absatz in die königl. Ritter-Akademie zu Liegnitz.

Sachverständige Pachtliebhaber können sich zu jeder Zeit bei Unterzeichnetem von den billigen Pacht-Bedingungen überzeugen, auch sogleich nach Einigung den Pacht-Kontrakt abschließen.

Rosenau, den 20. März 1828.

Erbe, General-Pächter.

Wagen zu verkaufen. Ein ganz neuer, auf englische Art gebauter Stuhlwagen, ein- und zweispännig zu fahren, so wie ein vorzüglich bequemer, in dem besten Zustande sich befindender zweispänniger Plauwagen mit wasserdichtem Verdeck, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Chocoladen-Anzeige. Rein präparirte, nach ärztlicher Verordnung angefertigte Cacao-Chocolade ohne fremde Beimischung, mit und ohne Zucker, so wie die feinsten Gewürz- und doppel Vanillen-Chocoladen von Parzetti in Wien, empfiehlt Waldow.

Herings-Anzeige. Beste neue schottische und holländische Heringe zu 6 Pf., 9 Pf., 1 Sgr. und $1\frac{1}{2}$ Sgr., so wie frische marinirte von vorzüglichem Geschmack à $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Stück, werden verkauft von Waldow.

Anzeige. Besten weißen Emmenthaler Schweizer-Käse, fetten Limburger Käse, Gänsebrüste, neue Brabanter Sardellen, nebst einer Sendung Braunschweiger Wurst, empfing Waldow.

Bier-Anzeige. Kommenden Dienstag, als den 1. April, ist Weißbier bei mir zu haben.
Liegnitz, den 28. März 1828.
Hornig, Brauer hieselbst.

Anzeige. Mit dem innigsten Dankgefühl erfüllt, für das mir bisher von meinen hochgeehrten Kunden geschenkte gütige Zutrauen, empfehle ich hiedurch dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko, meine chemischen Feuerzeuge, Zündhölzer, Streichrieme, Fleckspiritus, Pomade und Stiefelwichse, zur geneigten Abnahme, mit dem gehorsamsten Bemerken, daß ich auch zu jeder Zeit, gegen ein billiges Honorar, Haare schneide und Barbiermesser abziehe. — Ich wohne in dem Hause des Kaufmann Hrn. Ronczkowsky auf der Beckergasse No. 68. par terre. Liegnitz, den 28. März 1828.
Hauck, Lohnbedienter.

Wohnungsveränderung. Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich nunmehro im grünen Baum auf der Frauengasse wohne.
Liegnitz, den 25. März 1828.
Thomas jun.,
Manns-Kleiderverfertiger.

Wohnungsveränderung. Daß ich meine Wohnung von der Beckergasse auf die Mittelgasse in das Haus des Nagelschmidt-Meister Hrn. Bleßing Nr. 377. verlegt habe, mache ich meinen geehrten Kunden hierdurch bekannt. Liegnitz, den 28. März 1828.
Christoph Breuer, Schuhmacher-Meister.

Etablissements-Anzeige. Einem hohen Adel und geehrten Publiko in und um Liegnitz gebe ich mir die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hiesigen Orts als Damenschuhmacher etablirt habe. Indem ich hiebei bemerke, daß ich längere Zeit in mehreren Hauptstädten, besonders aber volle neun Jahre hindurch in Wien, die zu meinem Fache gehörigen Kenntnisse in jeder Hinsicht erlangt habe, hoffe ich im Stande zu seyn, den Erwartungen meiner resp. Gönnerinnen durch gute Arbeit, Billigkeit und möglichst schnelle Bedienung vollkommen zu entsprechen, und empfehle mich deshalb zu geneigtem Zuspruch. — Meine Wohnung ist auf der Burggasse im Hause des Hrn. Lange No. 336. Liegnitz, den 28. März 1828.
J. A. Pech, Schuhmacher-Meister.

Kapital-Gesuch. Es werden 200 Rthlr., welche jedoch bald in Empfang zu nehmen sind, gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. Liegnitz, den 28. März 1828.

Zu vermiethen. Im Deutschen Hause, der Hauptwache gegenüber, ist ein Kaufmanns-Gewölbe mit Alkove, nebst einer Stube mit 2 bis 3 Kammern hinten heraus, zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Liegnitz, den 18. März 1828.

Zu vermiethen. In dem Hause Nro. 65. am kleinen Ringe sind zwei Stuben vorn heraus, nebst Zubehör, an eine ruhige Familie zu vermiethen, und zu Johanni zu beziehen. Liegnitz, den 28. März 1828.

Zu vermiethen ist in No. 2. bei der Pforte die mittelste Etage, und Johanni zu beziehen.
Liegnitz, den 28. März 1828.

Zu vermiethen. Auf der Burggasse No. 247. ist im ersten Stock eine Stube nebst Alkove und Gewölbe zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfragen.
Liegnitz, den 28. März 1828.

Geld-Cours von Breslau.

vom 26. März 1828.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten .	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito	$96\frac{3}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$14\frac{1}{6}$	—
dito	Poln. Courant	—	2
dito	Banco-Obligations . . .	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine .	$87\frac{1}{3}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$93\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{3}{4}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{5}{6}$	$4\frac{5}{12}$
	dito v. 500 Rt. . .	5	—
	Posener Pfandbriefe .	$97\frac{1}{3}$	—
	Disconto	—	4

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 28. März 1828.

d. Preuß. Schfl.	Höchster Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Pr. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigster Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Back-Weizen	1	22	8	1	21	4	1	20	2
Roggen . .	1	21	—	1	20	—	1	19	—
Gerste . .	1	11	—	1	10	—	1	9	—
Hafer . .	1	—	4	—	29	—	—	28	—

(Hiezu eine nichtpolitische Beilage.)